

Borgentreich ist eine Kleinstadt im ostwestfälischen Kreis Höxter. Naturräumlich liegt sie in der sogenannten Warburger Börde, die sich durch äußerst fruchtbare Lößböden auszeichnet. Obwohl die Kernstadt nur 2500 Einwohner zählt und auch mit den umliegenden elf Eingemeindungen 10000 nicht überschreitet, hat sie ihre Stadtrechte seit dem Mittelalter behalten, ganz im Gegensatz zum benachbarten Borgholz. Im Selbstbild betrachtet man sich als „Stadt mit dörflichen Charakter“. Die Siedlung wurde nur wenig über ihre ursprünglichen Grenzen ausgedehnt, so dass die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Strukturen noch gut auszumachen sind.

Die Forschungen zur Vergangenheit Borgentreichs waren lange Zeit von historischen Studien dominiert.¹ Erste archäologische Grabungen wurden 1998 durchgeführt, als beim Neubau eines Kinos in der Mühlenstraße Keller zum Vorschein kamen und im Bereich des Steinernen Hauses (siehe unten) einige Schnitte angelegt wurden.² Eine weitere Sondage wurde 2017 im Rahmen der Erweiterung des Familienforums durchgeführt, welches sich im städtischen Hagen, der ehemaligen Stadtbefestigung befindet.³ Die erste Forschungsgrabung, die gezielt Fragestellungen zur Stadtgründung und -entwicklung nachging, wurde 2019 im Rahmen des Exzellenzcluster „ROOTS – Konnektivität von Gesellschaft, Umwelt und Kultur in vergangenen Welten“ an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) durchgeführt. Das Subcluster „Urban ROOTS“, eine Kooperation aus klassischer und historischer Archäologie, hat dabei das Ziel, die Entwicklungen und die Struktur von Urbanisierungsprozessen zu untersuchen und zu vergleichen. Diese Ausgrabung selber war eine Lehrgrabung des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der CAU in Kooperation mit der LWL-Archäologie für Westfalen. Diese letzte Maßnahme zeigte, dass die im westfälischen Städteatlas und in mehreren anderen Arbeiten vertretene These zur Stadtgründung Borgentreichs, die rein auf historischen Vermutungen beruhte, nicht haltbar ist.⁴

Die Gründung Borgentreichs liegt bis heute im Dunkeln. Eine erste urkundliche Nennung erfolgte am 11. Oktober 1280 als „*oppidorum municiones*“. In dem Abkommen verspricht Bischof Otto von Paderborn dem Landesherrn Erzbischof Siegfried von Köln, die Befestigungen der von ihm errichteten Städte Steinheim und Borgentreich (*Borguntriche*) zu schleifen, falls dieser innerhalb von zwei Jahren Einspruch gegen diese einlegen würde.⁵ Somit ist in den Städten die Bestrebung Ottos von Paderborn zu sehen, seine Machtansprüche auf Kölner Territorium zu stärken, welches durch einen Machtwechsel geschwächt war.⁶ Nach C. Haase fällt Borgentreich in die zweite Welle westfälischer Stadtgründungen und ist als territoriale Festungs-Kleinstadt zu bezeichnen,⁷ die keinen mercatorischen Nutzen hatte. Da Borgentreich in der Urkunde von 1280 als bereits befestigte Stadt erwähnt wird, muss die Gründung vor dieser Zeit liegen. Das in der Urkunde ebenfalls erwähnte Steinheim erhielt seine Stadtrechte 1275.⁸ H. Schoppmeyer mutmaßt, dass Borgentreich in diesem Zug ebenfalls mit solchen ausgestattet wurde, da diese in der Folgezeit häufig in den gleichen Urkunden, so in der bereits erwähnten vom 11. Oktober 1280, auftauchen und als „Zwillinge“ behandelt werden. Ein weiteres Argument, die Stadtgründung in die Zeit zwischen 1275 und 1277 zu verorten, sieht er darin, dass Otto seine Wahlbestätigung seitens der Städte, die seine Macht deutlich einschränkten, erst 1279 bekam. Aus dieser Situation heraus hält Schoppmeyer eine Stadtgründung für unwahrscheinlich und

Stadtgeschichte

1 Giefers 1881; Brilon 1919; Kindl 1980a; Schoppmeyer 1980; Schoppmeyer 1990.

2 Neujahrgruss 1999, 102 f.

3 Jürgens 2017.

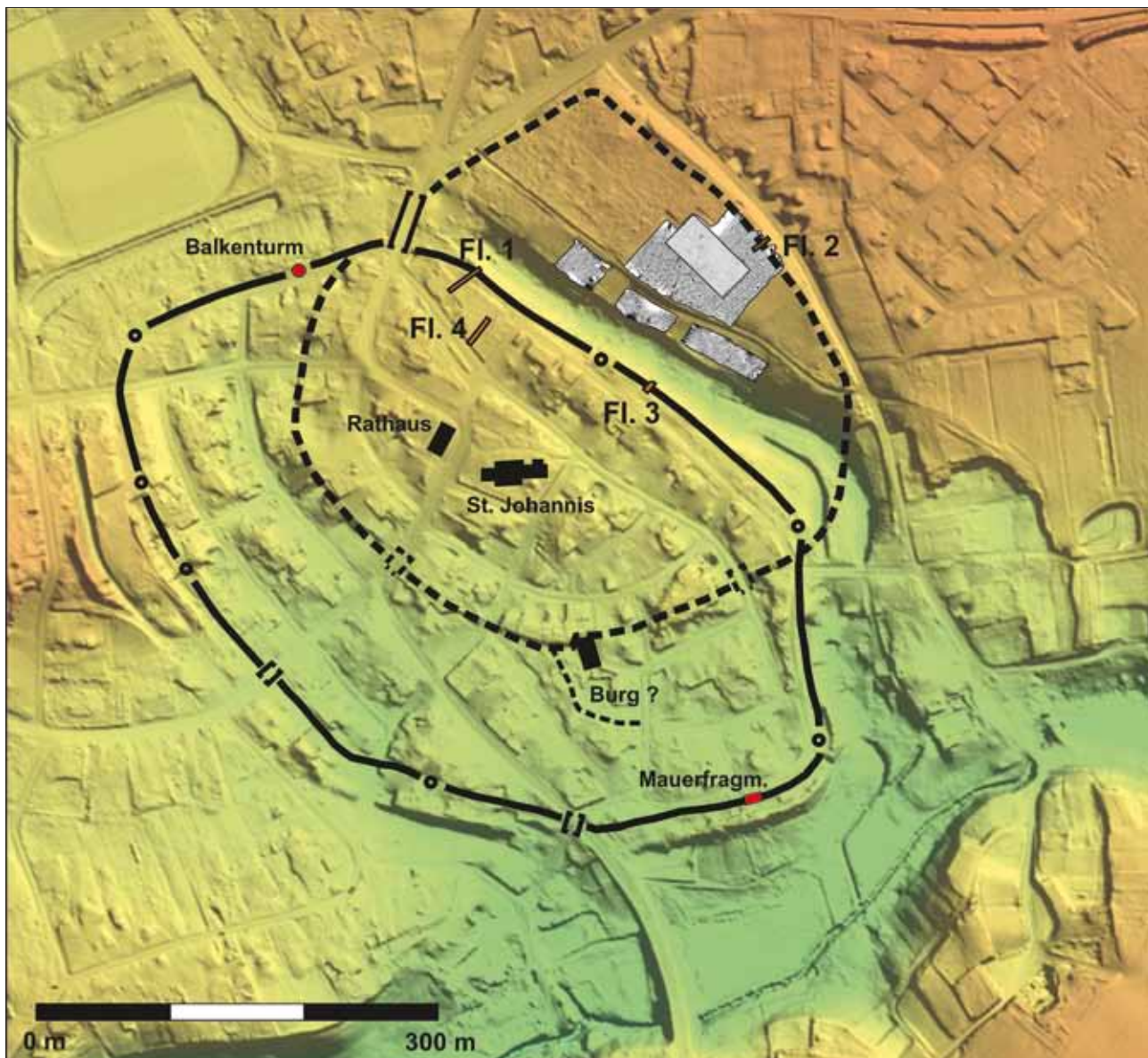
4 Jürgens/Müller/Wolpert 2020.

5 WUB 7 Nr. 1724, 794; Massalsky 1980.

6 Schoppmeyer 1980, 125 f.

7 Haase 1965.

8 WUB 4 Nr. 1382, 661.



1 Digitales Geländemodell von Borgentreich mit der mittelalterlichen Stadtbefestigung (Linie) sowie dem mutmaßlichen Rundling der ursprünglichen Stadtgründung (gestrichelte Linie). Weiterhin sind die Georadar- und Magnetometermessungen, die vier Grabungsflächen und das erhaltene Mauerfragment eingetragen.

schreibt sie Ottos Vorgänger Simon zu, der 1277 starb.⁹ H. Kindl hingegen bemerkt, dass in einer Urkunde Ottos von Paderborn vom 7. Juli 1278, in der er die Rechte mehrerer Städte bestätigt, Borgentreich nicht erwähnt wird,¹⁰ was dafür sprechen würde, dass die Stadt als solche noch nicht existierte.¹¹ Einig sind sich die Autoren, dass es sich bei Borgentreich um eine Gründung aus „wilder Wurzel“ handelt, die sich auf dem Grund des Bistums Paderborn befand und aus der Erbmasse Graf Dodikos aus Warburg stammt.¹²

Nach Schoppmeyer ist Borgentreich als Rundling gegründet worden. Hierbei diente die Stadt Kleinenberg (Kreis Paderborn) als Vorbild. In Borgentreich soll dieser Rundling durch einen Mittelgraben in zwei gleich große Stücke geteilt gewesen sein, der heute noch als Langer Hagen erhalten ist (Abb. 1). Den nordöstlichen Abschluss des Rundlings bildete nach ihm die heutige Straße Alter Graben. Aufgrund der Straßennamen Auf der Specke und Auf'm Risch vermutet Schoppmeyer etymologisch, dass die erste Befestigung aus einem Wall mit Palisade samt vorgelagertem Graben und Sumpfgebiet bestand. Am höchsten Punkt der postulierten südlichen Hälfte wurde eine rechteckige Kircheninsel ausgespart.¹³ Eine Urkunde vom 12. Juli 1283 ist von den Städten Höxter und Borgentreich besiegelt, so dass hiermit das erste Siegel vorliegt. Weiterhin taucht unter

9 Schoppmeyer 1980, 125.

10 WUB 4 Nr. 1519, 727.

11 Kindl 1980a, 74.

12 Schoppmeyer 1980, 127; Kindl 1980a, 74.

13 Schoppmeyer 1980, 127–129.

den Zeugen ein Johannes als Pfarrer von Borgentreich auf, womit auch ein Terminus ante quem für die Fertigstellung der Kirche St. Johannes vorliegt.¹⁴ Um die Kircheninsel gruppierten sich das Rathaus, die Pfarrei und der Markt.¹⁵ Der zwölfköpfige Rat wird am 15. Februar 1288 zum ersten Mal erwähnt.¹⁶ Zwei Urkunden vom 23. Januar 1293¹⁷ und vom 17. Oktober 1293¹⁸ erwähnen zwei Mühlen, die Untere- und die Tormühle, welche vom Kloster Hardehausen erworben wurden. Mit der Lagebezeichnung der Mühle „*apud portam*“ liegt somit der älteste schriftliche Nachweis für eine Stadtbefestigung vor.¹⁹ Da dieser Befestigungsvorlauf außerhalb des postulierten Rundlings liegt, bildet das Jahr 1293 für Schoppmeyer den spätesten Zeitpunkt der ersten Stadterweiterung nach Südwesten durch eine Straßenleiter mit vier Quersprossen. Den frühesten Zeitpunkt sieht er im Jahr 1288, dem Tod des Erzbischofs von Köln und dem damit entstandenen Machtvakuum.²⁰

Da sämtliche Paderborner Städte über eine Burg verfügten, wird auch in Borgentreich eine solche postuliert.²¹ Die Verortung dieser ist aber mit einigen Schwierigkeiten verbunden, da sie in Urkunden überhaupt nicht fassbar und nur indirekt durch Burgmannen und den Stadtnamen an sich überliefert ist. Eine Flur östlich der Stadt trägt den Namen Burgfeld, was bedeuten würde, dass die Burg vor der Stadt oder an diese angelehnt gewesen wäre. Andererseits muss der Name nicht zwangsläufig auf den Standort einer Burg hinweisen, sondern könnte auch als Teil eines Burglehens zu interpretieren sein.²² Auf einen anderen potentiellen Burgstandort weist das Steinerne Haus hin. Dieses große Steinwerk verfügt an der nördlichen Giebelfront über einen Treppenturm sowie über einen massiven Gewölbekeller und wird in das späte 13. oder frühe 14. Jahrhundert datiert.²³ Es steht auf dem ehemaligen Mönchshof des Klosters Hardehausen und wurde von diesem als Zehnthaus genutzt, wie auch inschriftlich auf einem nachträglich eingefügten Türsturz verbürgt ist. 1803 wurde es säkularisiert und ging in preußischen und 1848 in städtischen Besitz über.²⁴ Neben diesem außergewöhnlichen Gebäude sind auch die Parzellengrenzen und die Straßenführung in diesem Areal besonders, so dass auch hier, südöstlich der Kirche, eine Burg postuliert werden könnte.²⁵ Wann die Burg aufgegeben wurde, ist ebenso unklar. In einer Auflistung des Domkapitels aller Paderborner Städte im Jahr 1434 wird in Borgentreich, im Gegensatz zu anderen Städten, jedenfalls keine bischöfliche Burg erwähnt.²⁶ Möglicherweise wurde das Haus im Rahmen einer Erweiterung des Mönchshofs 1405 erworben,²⁷ womit ein Terminus ante quem für die Aufgabe der Burg vorliegen würde.

Im Jahr 1313 kam es zum ersten großen Stadtbrand, der vom Wirtschaftshof des Klosters Hardehausen ausging.²⁸ Diesem oder einem folgenden Stadtbrand fiel das Rathaus mit dem Archiv zum Opfer, wobei zahlreiche Urkunden zerstört wurden, unter anderem das ursprüngliche Stadt- und Siegelrecht.²⁹ Diese Rechte wurden der Stadt am 9. Oktober 1330 durch Bischof Bernhard V. von Paderborn erneuert.³⁰ Diesem Stadtbrand vor 1330 schreibt Schoppmeyer die Aufgabe des nördlichen Teils des postulierten Rundlings zu, womit Borgentreich seine für das Spätmittelalter und die Neuzeit typische Form erhielt.³¹

Die Stadtbefestigung bestand aus einer Mauer mit vorgelagertem Wassergraben (Abb. 3). Die genaue Zahl der Wachtürme ist unklar und wird mit 7³² oder 8³³ beziffert. Zu den ursprünglich drei Toren, dem Mühlentor im Süden, dem Emmerkertor im Norden und dem Lehmtor im Westen, wurde im 18. Jahrhundert noch das Neue Tor, ebenfalls im Westen, hinzugefügt. Auffällig ist, dass das Emmerkertor im Norden stark befestigt war. Es wurde von zwei Rundtürmen flankiert und besaß einen Zwinger.³⁴ Die Form der Stadtmauer lässt sich am Maueransatz ablesen, der am einzigen noch bestehenden Turm, dem Balkenturm, sichtbar ist (Abb. 2). Bei diesem handelt es sich um einen zinnenbewehrten Rundturm. Demnach war die Stadtmauer 6 m hoch, 1,6 m breit und besaß in etwa 4 m

14 WUB 4 Nr. 1753, 818.

15 Schoppmeyer 1980, 127–129.

16 WUB 4 Nr. 1980, 916; Kindl 1980a, 77.

17 WUB 4 Nr. 2234, 1015.

18 WUB 4 Nr. 2262, 1026.

19 Kindl 1980a, 77.

20 Schoppmeyer 1980, 130.

21 Schoppmeyer 1980, 129.

22 Kindl 1980a, 97.

23 Schoppmeyer 1980, 129.

24 www.landschaftsstation.de/die-station/das-steinerne-haus (Aufruf am 19.4.2021).

25 Schoppmeyer 1980, 129.

26 Kindl 1980a, 102.

27 Akte LWL-Archäologie für Westfalen: DKZ 4421, 0193:004; Neujahrsgruss 1999, 102.

28 WUB 9 Nr. 1169, 543.

29 Kindl 1980a, 103; Schoppmeyer 1980, 131.

30 Kindl 1980a, 103–108.

31 Schoppmeyer 1980, 131, Abb. 1.

32 Kindl 1980a, 96.

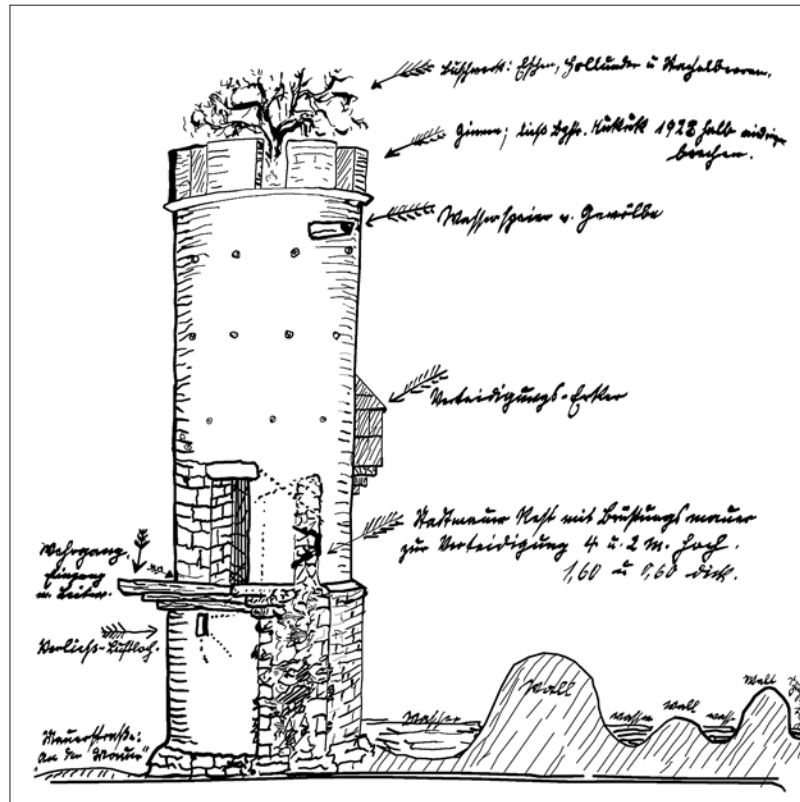
33 Schoppmeyer 1980, 130.

34 Kindl 1980a, 96.



△ 2 Der sogenannte Balkenturm mit dem hellblau hervorgehobenen Ansatz der ehemaligen Stadtmauer. Auf etwa 4 m Höhe ist der Wehgang zu erkennen.

▷ 3 Rekonstruktion der Stadtbefestigung durch den Heimathistoriker Clemens Brilon (um 1920). Zu erkennen ist die steinerne Stadtmauer mit den Türmen und den vorgelagerten Wällen und Gräben.



Höhe einen Wehgang. Die Stadtmauer wurde 1806 geschleift und nach einem Stadtbrand als Steinbruch genutzt, das befestigte Emmerkertor wurde 1816 abgerissen. Dieser Brand war einer von vielen. Neben den schon erwähnten sind solche für 1413, 1622, 1655, 1681, 1682, 1693, 1715, 1738 und 1914 nachgewiesen. Den Abschluss bildete ein verheerender Brand, welcher nach US-Beschuss mit Phosphorgranaten ausbrach und einen Großteil der Häuser zerstörte.³⁵

Zur Stadtbefestigung von Borgentreich gehörte auch eine Landwehr, die das erste Mal in einer Urkunde vom 13. Oktober 1429 Erwähnung findet. In diesem Vertrag beschloss Bischof Dietrich von Paderborn zusammen mit den Städten Borgentreich und dem nördlich angrenzenden Borgholz die Errichtung einer doppelten Landwehr und zwei Warttürmen; deren angegebener Verlauf begann im Norden an der Tuckemühle, lief östlich an Borgentreich vorbei und endete im Süden zwischen Borgentreich und Rösebeck an der Eggel. Interessant ist, dass zumindest der letzte Verlauf schon früher existiert haben muss, da bemerkt wird: „*alse die alde landwere in vurtzyden henne gegain heft.*“³⁶ Auch finden sich mehrere Warten oder Hinweise auf deren Standorte, die nicht mit den zwei im Vertrag erwähnten übereinstimmen³⁷ und die vermutlich ebenfalls älter sind. Somit wurden 1429 weniger eine neue Landwehr errichtet, sondern die alten Stadtlandwehren von Borgholz und Borgentreich zu einer Territoriallandwehr zusammengeführt und ausgebaut; die Lücken der beiden Systeme wurden dabei mit Wällen und zwei Warten geschlossen. Wann die erste Stadtlandwehr von Borgentreich errichtet wurde, lässt sich allerdings nicht mehr genau festlegen. Interessant in diesem Kontext ist auch das Borgentreicher Schützenwesen, welches bis heute eine große Bedeutung hat. Der älteste erhaltene Schützenbrief stammt aus dem Jahr 1502.³⁸ Schoppmeyer vermutet die Gründung der Schützengilde in der Mitte des 15. Jahrhunderts,³⁹ einer Zeit, in der die Region von zahlreichen Fehden erschüttert wurde.⁴⁰

Der Markt wird erstmalig 1350 erwähnt, jedoch kann auch an der Teilnahme Borgentreichs am Hansetag in Köln 1364⁴¹ keine höhere öko-

35 Schoppmeyer 1980, 133; Kindl 1980a, 96 und 102; Mürmann 1980a, 162–164.

36 Giefers 1881, 178–180.

37 Brilon 1919, 47.

38 Mürmann 1977; Mürmann 1980b.

39 Schoppmeyer 1980, 135.

40 Kindl 1980b, 124.

41 Schoppmeyer 1980, 132.

nomische Bedeutung der Stadt abgelesen werden. Neben den in den Urkunden aus dem Jahr 1293 erwähnten Mühlen, der Tormühle und der Unteren Mühle,⁴² die auch als Heidemühle bekannt ist, gab es noch drei weitere Mühlen, die Obere Mühle, die Hagenmühle und die Mittelmühle, die aber zeitlich nicht genau verortet werden können. Eine karitative Einrichtung in Form eines Hospitals für zwölf Personen wurde 1395 durch den Burgmann Johannes Schuwen gestiftet.⁴³

Die ersten jüdischen Bürger sind in einer Steuerliste für das Jahr 1646 überliefert. Ihre Anzahl übertraf bis Ende des 19. Jahrhunderts immer die Anzahl der Protestanten. Als Begräbnisstätte wird ihnen, wie üblich, ein Platz extra muros im Hagen, dem sogenannten Judenhagen, zugewiesen. Die Synagoge wurde 1753 errichtet und bestand mit mehreren Umbauten bis 1938.⁴⁴

Wie bereits erwähnt, wurde die Geschichte Borgentreichs lange Zeit überwiegend von Historikern geschrieben. Die einzigen materiellen Hinterlassenschaften, die in diese Arbeiten mit einfließen, waren der erhaltene Balkenturm, das Steinerne Haus sowie der städtische Hagen, der Verlauf der ehemaligen Stadtbefestigung. Etwas außerhalb liegen die Reste der Stumpfen Warte,⁴⁵ einer derjenigen Warten, die 1429 neu errichtet wurden.⁴⁶

Die ersten archäologischen Grabungen fanden im Jahr 1998 statt. Hierbei handelte es sich um eine Rettungsgrabung, die nötig wurde, weil bei der Erweiterung des Kinos in der Mühlenstraße 16 der Bereich vor einem bestehenden Steinwerk aus dem 14. Jahrhundert betroffen war und hier eine Vorbebauung zu erwarten war. Bei der Grabung durch das Referat für Mittelalter- und Neuzeitarchäologie der LWL-Archäologie für Westfalen konnten jedoch nur noch wenige Reste der ehemaligen Vorderhausbebauung dokumentiert werden. Erwähnenswert ist die südliche Mauerecke eines Kellers, der einen Boden aus Sandsteinplatten aufwies. Die Verfüllung des Kellers enthielt Kleinfunde des 17. bis 19. Jahrhunderts.⁴⁷ Möglicherweise zeigt sich in der Verfüllung die Aufgabe des Kellers nach Zerstörung des zugehörigen Gebäudes durch einen der mindestens sieben überlieferten Stadtbrände im 17. und 18. Jahrhundert.

Die zweite Maßnahme im Jahr 1998 fand im Bereich um das Steinerne Haus statt, da Nutzungsänderungen und Baumaßnahmen dies nötig machten. In drei Schnitten auf dem Gelände des ehemaligen Mönchshofs Hardehausen konnten ein spätmittelalterliches Bruchsteinfundament, ein sorgfältig aus grünen Sandsteinquadern gemauerter Keller samt einmündendem Steinkanal sowie Lauf- und Bodenhorizonte und mehrere Gruben dokumentiert werden. Die Kleinfunde sichern eine Nutzung vom 14./15. bis in das 20. Jahrhundert und zeigen so die Nutzung als Mönchshof, der mehrmals zerstört und wiedererrichtet wurde, was auch durch die Baubefunde bezeugt wird.⁴⁸

Eine kleine Forschungsgrabung im Jahr 2013 sollte neue Erkenntnisse über die Borgentreicher Stadtlandwehr erbringen. Hierzu sollte der mutmaßliche Standort einer Warte auf dem Metzberg östlich von Borgentreich untersucht werden, auf den es Hinweise in dem oben erwähnten Vertrag zwischen den Städten Borgentreich und Borgholz sowie dem Bischof Diertrich von Paderborn gab, da dort von einem „were“ gesprochen wird.⁴⁹ Auf eine kreisrunde Vertiefung mit darin befindlichen Kalkmörtelresten auf der Kuppe des Bergs wies schon 1919 Heimatforscher C. Brilon hin.⁵⁰ Eine Sondage sollte klären, ob es sich bei einer immer noch sichtbaren Vertiefung um die Reste der Warte handelt. Mutmaßlich gehörte diese Warte zur ursprünglichen Borgentreicher Stadtlandwehr von vor 1429. Eine Untersuchung dieser Warte würde möglicherweise eine genauere zeitliche Verortung der alten Stadtlandwehr ermöglichen. Überraschenderweise kamen jedoch keine mittelalterlichen Fundamente zum Vorschein, sondern die Reste einer bisher unbekanntem Granat-

Archäologische Forschungen

42 WUB 4 Nr. 2234, 1015; ebenda Nr. 2262, 1026.

43 Schoppmeyer 1980, 132.

44 Muhs 1980.

45 Jürgens 2014, 24.

46 Giefers 1881, 178–180.

47 Neujahrgruss 1999, 102.

48 Neujahrgruss 1999, 102 f.

49 Giefers 1881, 178.

50 Brilon 1919, 49.



4 Sondageschnitt (Fläche 2) am mutmaßlichen Stadtwall der postulierten ursprünglichen Stadtgründung in Form eines Rundlings.

werferstellung, die die SS-Panzerbrigade Westfalen im April 1945 im Rahmen einer letzten Widerstandslinie errichtete.⁵¹ Bei der beobachteten Grube konnte es sich somit nicht um die handeln, die Brilon 1919 beschrieben hat, so dass hier keine neuen Erkenntnisse zur Landwehr gewonnen werden konnten.

Im Rahmen der gesetzlich zugesicherten U3-Betreuung musste 2017 das Familienforum in Borgentreich erweitert werden, um genügend Betreuungsraum zu gewährleisten. Für die geplante Erweiterung kamen zwei Grundstücke infrage, die im westlichen Bereich der ehemaligen Borgentreicher Stadtbefestigung lagen. Um zu eruieren, ob im Boden noch Reste der Stadtbefestigung vorhanden sind, die eine Neubebauung beeinflussen würden, wurden auf beiden Grundstücken Sondageschnitte angelegt. Besonders bei dem direkt im Verlauf des Hagens befindenen Flurstück war ein Wall sichtbar, bei dem es sich möglicherweise um Reste des Stadtwalls handeln könnte. Die archäologische Maßnahme zeigte allerdings, dass der Wall aus Aufschüttungen des 20. Jahrhunderts besteht und auch sonst keine Befunde der Stadtbefestigung dokumentiert werden konnten. Möglicherweise konnte ganz im Osten der einen Fläche der Rand des Stadtgrabens gefasst werden, was aber aufgrund der begrenzten Ausmaße des Grabungsschnittes nicht näher verifiziert werden konnte.⁵²

Im Jahr 2019 wurde in Borgentreich wie bereits erwähnt eine Forschungsgrabung im Rahmen des Exzellenzclusters ROOTS an der CAU zu Kiel durchgeführt, da die Stadtgründung bisher nur historisch untersucht wurde und gerade die These von der Gründung als Rundling, welcher anschließend zum Teil aufgegeben wurde, neue Kenntnisse zu Urbanisierungsprozessen versprach. Die Lage der Grabungsschnitte wurde nach folgenden Fragestellungen gewählt: Zunächst sollte geklärt werden, ob am Alten Graben Spuren einer Befestigung und somit die postulierte Stadtwüstung nachgewiesen werden kann (Fläche 2). Ein zweiter Schnitt (Fläche 1) im sogenannten Osthagen sollte die genaue Lage und Ausprägung der mittelalterlichen Stadtbefestigung klären. In einem weiteren Schritt sollten diese Befunde datiert werden, um somit einen Terminus ante quem für das Wüstfallen der einen Stadthälfte zu ermitteln. Im Rahmen einer kleinen Bauvoruntersuchung konnte weiterhin ein Areal nahe der ehemaligen Stadtbefestigung untersucht werden (Fläche 4), was neue Erkenntnisse zur Bebauung im Randbereich der Stadt erbrachte. Fläche 2 hatte wie genannt die Befestigung des Rundlings zum Ziel und wurde deshalb an der westlichen Grabenkante, also im rechten Winkel zur postulierten inneren Befestigung des Rundlings, angelegt (Abb. 4). Die Länge betrug 10 m, während die Breite bei 2 m lag. Mit dem Bagger wurde der Schnitt direkt auf eine Tiefe von 80 bis 100 cm abgetieft, da direkt unter dem 40 bis 50 cm mächtigen Oberboden der natürliche Lösslehm Boden zutage trat. Nur im Nordosten des Schnitts konnte der Ansatz eines verfüllten rezenten Grabens freigelegt werden. Kurzum: Es ließen sich keinerlei Spuren des postulierten Rundlings, nicht einmal die einer mittelalterlichen Nutzung des Areals dokumentieren. Da der Schnitt die These der partiellen Stadtwüstung in keiner Weise unterstützen konnte, führte die LWL-Archäologie für Westfalen im Dezember 2019 auf dieser Fläche großflächige Messungen mit dem Magnetometer und dem Georadar durch, wobei ebenfalls keine Anomalien gemessen werden konnten, die auf Befunde wie Keller, Gruben etc. deuten würden.⁵³ Aufgrund dieser archäologischen Indizienlage kann festgestellt werden, dass die unter anderem im westfälischen Städteatlas postulierte Entwicklung Borgentreichs von der Gründung als Rundling um 1275, dessen eine Hälfte um 1330 wüstfiel,⁵⁴ nicht haltbar ist. Dies wird weiterhin durch die Tatsache gestützt, dass sich auf dem besagten Areal der Friedhof befindet, wo trotz regelmäßiger Bodeneingriffe noch nie mittelalterliche Funde oder Befunde zum Vorschein gekommen sind. Dementsprechend ist die mittelalterliche Stadtbefestigung, die sich heute noch gut im Grundriss

51 Jürgens 2015.

52 Jürgens 2017.

53 Jürgens/Müller/Wolpert 2020.

54 Schoppmeyer 1990.



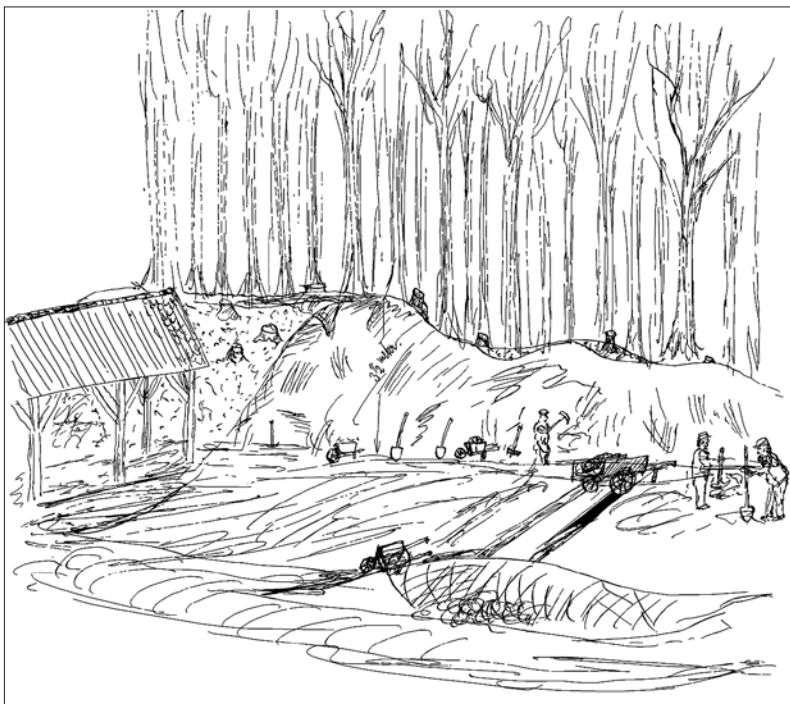
5 Fundamentausbruchsgraben der Stadtmauer an der Hangkante zum Osthagen, dem ehemaligen Stadtgraben.

nachvollziehen lässt, auch als Areal der ursprünglichen Stadtgründung anzusprechen.

Die Flächen 1 und 3 befanden sich im Osthagen, und hier sollte die sicher nachgewiesene und immer noch erkennbare Stadtbefestigung untersucht werden. In beiden Schnitten konnte eine Steinpackung freigelegt werden, die als Relikt der ehemaligen Stadtmauer anzusprechen ist (Abb. 5). Die Mauer verlief direkt an der Hangkante zum Osthagen. Der auf der Innenseite angesetzte Wall wurde nach Aussagen von Anwohnern 1914/15 eingeebnet (Abb. 6),⁵⁵ so dass sich in diesem Bereich auch nur rezente Befunde fanden, die von der Nutzung des Areals als Bauhof und später Kinderspielplatz stammen. Bedauerlicherweise konnte die Stadtbefestigung aufgrund der freigelegten Befunde nicht näher datiert werden, da diese im Jahr 1806 gründlich geschleift wurde.⁵⁶ Dennoch war es durch einen glücklichen Umstand möglich, noch ein Stück der ehemaligen Mauer in situ zu dokumentieren. Durch einen Zeitungsbericht aufmerksam geworden, berichtete eine Anwohnerin am letzten Grabungstag,

55 Kindl 1980a, 96.

56 Kindl 1980a, 97.



6 Bewohner beim Abtragen des ehemaligen Stadtwalls an der Ostseite der Stadt in den Jahren 1914/15 (zeitgenössische Skizze von Clemens Brilon).



△ 7 Der Hof Berlage im Steinweg, welcher dem Stadtbrand am 28. Dezember 1914 zum Opfer fiel.

▷ 8 Massiver Fundamentsockel der ehemaligen Stadtmauer, der bei einer Kellererweiterung 1990 zum Vorschein kam.



dass sie die Stadtmauer doch im Keller habe. Eine Visite des Kellers zeigte, dass hier tatsächlich unter dem Haus ein Stück des Mauerfundaments erhalten geblieben ist, das 1990 bei einer Kellererweiterung wieder zum Vorschein gekommen war. Bei dem Stück handelt es sich um die äußere Mauerschale aus recht sorgfältig gearbeiteten, 50 cm tiefen Quadern, die ohne weitere Fundamentierung in den anstehenden Mergel gesetzt worden waren (Abb. 8). In den umgebenden Kellerwänden sind weitere Steine der Mauer sekundär verbaut, die vermutlich bei der Erbauung des Hauses in der Mitte des 19. Jahrhunderts aufgedeckt wurden, wie zeitgenössische Fragmente von Malhorntellern, die bei der Kellererweiterung aufgefunden wurden, andeuten. Die Maße des Mauerfragments korrelieren mit dem Maueransatz, der am noch erhaltenen Balkenturm erkennbar ist.

Fläche 4 wurde am Steinweg angelegt. Ziel dieses Schnitts war zu klären, wie die Randbebauung der mittelalterlichen Stadt nahe der Stadtbefestigung aussah und ob sich noch Strukturen im Boden befanden, die bei einer angedachten Neubebauung der Parzelle zu berücksichtigen wären, die seinerzeit als Schrebergarten genutzt wurde. Die Ausgrabung war also sowohl eine Forschungsgrabung als auch eine Bauvoruntersuchung. Der angelegte Schnitt maß $17,7 \times 2$ m und zog sich einmal längs durch den Garten auf der geplanten Baufläche. Auch hier wurde der Boden großflächig maschinell abgetragen, da nur neuzeitliche Verfüllungshorizonte beobachtet werden konnten. Während fast im gesamten Schnitt nur der anstehende Mergelboden dokumentiert wurde, konnte 3 m vom nordöstlichen Schnittende ein Fundamentausbruchgraben freigelegt werden, der noch Spuren von Ziegel und Mörtel enthielt. Er war etwa 80 cm breit und 30 cm hoch. Nordöstlich an diesen anschließend konnte eine mit Schutt verfüllte Grube auf 2,7 m Länge nachverfolgt werden, die etwa 40 bis 50 cm mächtig war. Der Fundamentausbruchgraben lässt sich mit einem Bauernhaus in Verbindung bringen, welches beim Stadtbrand am 28. Dezember 1914 abgebrannt ist (Abb. 9).⁵⁷ Die dort wohnhafte Familie Berlage ist darauf hinaus auf das Emmerkerfeld gezogen. Bei dem Fundamentgraben handelt es sich um die nordöstliche Längswand des traufständigen Gebäudes, bei der Grube um den Abbruchschutt des Hauses, der vermutlich im Hof oder in einem eingetieften rückständigen Gebäudeteil vergraben wurde. Mit der Hofstelle kann auch der immer noch genutzte Brunnen in dem Garten in Verbindung gebracht werden. Dieser ist rund gemauert und 15 m tief. Auch auf dieser Parzelle kann keine mittelalterliche Bebauung nachgewiesen werden. Das einzige mittelalterliche Keramikfragment ist eine Wandscherbe aus grauer Irdenware,

57 Kösters 1996, 67; Mürmann 1980b, 163.

die als Streufund aus einer Auffüllschicht stammt. So lässt sich festhalten, dass hier im Randbereich der mittelalterlichen Stadt, wenn überhaupt, mit einer lockeren Bebauung gerechnet werden kann.⁵⁸

Die archäologischen Maßnahmen im Jahr 2019 zeigten deutlich, dass die These von der Gründung als Rundling, dessen eine Hälfte nach einem Stadtbrand in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts aufgegeben wurde, nicht haltbar ist. Durch die Georadar- und Geomagnetikmessungen sowie durch die archäologischen Schnitte konnten weder eine Befestigung noch eine Innenbebauung und eine urbane Nutzung im Allgemeinen nachgewiesen werden. Auch die in der Rundlingsthese erwähnte „Zwillingsstadt“ Kleinenberg (Kreis Paderborn) soll eine nachträgliche Reduktion erfahren haben, die übrigens ebenfalls mit Fragen behaftet ist.⁵⁹

Auf Grundlage der neuen Forschungen lassen sich für die Stadtentwicklung Borgentreichs folgende Thesen formulieren: Bedauerlicherweise konnte die durch den sogenannten Stadthagen immer noch erkennbare Stadtbefestigung noch nicht datiert werden, da die Befundlage hierzu nicht ausreichte; insofern kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob die Stadt kurz vor 1280 in diesen Grenzen gegründet wurde oder nicht. Auffällig ist jedoch, dass die Straßen in der Kernstadt einen halbkreisförmigen Verlauf aufweisen. Nimmt man die südliche Hälfte des postulierten Rundlings und sieht sie als Gründungsphase Borgentreichs an, so hätte man einen spindelförmigen Stadtgrundriss mit Parallelstraßenschema,⁶⁰ der sich im Norden an den jetzigen Osthagen anlehnt. Dieser 20m breite und 6m tiefe Graben bildet eine natürliche Befestigung, die auf diese Weise optimal ausgenutzt werden konnte. Die drei Straßen der Spindel sind der heutige Osthagen im Nordosten, der Steinweg in der Mitte und die Emmerkertorstraße oder Bogenstraße im Südwesten. An diese Gründungsphase könnte dann bis 1293, wie auch in der Rundlingsthese Schoppmeyers postuliert, eine Erweiterung nach Südwesten durch eine Straßenleiter mit vier Quersprossen erfolgt sein.⁶¹ Jedoch scheint auch eine Gründung in den jetzt durch den Stadthagen markierten Grenzen wahrscheinlich, die durch die urkundliche Erwähnung spätestens 1293 auch bestanden haben müssen.⁶² Zur Klärung dieser Fragestellung wären archäologische Nachweise der ursprünglichen Stadtbefestigung nötig, die jedoch durch die kontinuierliche Bebauung im Innenstadtbereich mittlerweile zerstört sein werden. Weiterhin könnte eine sichere Datierung der ab 1293 urkundlich erwähnten Stadtbefestigung oder der postulierten Stadterweiterung helfen. Auch dies wäre mit Schwierigkeiten behaftet, da hier eine zeitliche Differenz von maximal 18 Jahren (1275–1293) gefasst werden müsste.

Am Beispiel von Borgentreich zeigt sich somit deutlich, welchen Beitrag die Archäologie zur Erforschung urbaner Entwicklungsprozesse leisten kann und wie kritisch weiterhin rein historische und toponomastische Studien zu sehen sind. Weiterhin bieten sich Kleinstädte wie Borgentreich für solche Forschungen gut an, da sie seit dem Mittelalter nicht groß gewachsen sind und sich so Urbanisierungsprozesse gut nachvollziehen lassen, da auch die Verdichtung in ihnen gering ausfällt. Dies führt auf der einen Seite zwar zur guten Erhaltung von Befunden, bringt aber auch mit sich, dass durch mangelnde Baumaßnahmen wenige dieser Befunde durch Rettungsgrabungen aufgedeckt werden. Insofern stellen die Forschungsgrabungen des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der CAU Kiel in Kooperation mit der LWL-Archäologie für Westfalen einen glücklichen Sonderfall dar.

Fazit – Die Stadtentwicklung auf dem archäologischen Prüfstand

58 Jürgens/Müller/Wolpert 2020.

59 Küntzel 2010, 333 f.

60 Küntzel 2010, 258–260.

61 Schoppmeyer 1980, 130.

62 WUB 4 Nr. 2234, 1015; ebenda, Nr. 2262, 1026.

Die Autoren danken Josefa Arendes-Gründer und Familie Conze, ebenso wie Klaus Jürgens, Rainer Rauch und Elvira Tewes von der Stadt Borgentreich bei der großzügigen Unterstützung der Feld- und Rechercharbeiten.

Dr. Fritz Jürgens

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Institut für Ur- und Frühgeschichte
Johanna-Mestorf-Straße 2–6, D-24118 Kiel
f.juergens@ufg.uni-kiel.de

Nils Wolpert

LWL-Archäologie für Westfalen, Zentrale Dienste
An den Speichern 7, D-48157 Münster
nils.wolpert@lwl.org

- Literatur*
- Brilon, Clemens: Geschichtliche Nachrichten über Stadt und Pfarrei Borgentreich in Westfalen. Borgentreich 1919.
- Giefers, Wilhelm Engelbert: Die Anfänge der Städte Borgentreich, Borgholz und Peckelsheim; in: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 39, 1881, 164–180.
- Haase, Carl: Die Entstehung der westfälischen Städte (Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volksforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe 1,11). Münster 1965.
- Jürgens, Fritz: Das Erdwerk in der Rotenbreite, Borgentreich (Frühe Burgen in Westfalen 38). Münster 2014.
- Jürgens, Fritz: Eine Granatwerferstellung der SS auf dem Metzberg bei Borgentreich (Kr. Höxter); in: Archäologie im 19. und 20. Jahrhundert (Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 28). Paderborn 2015, 195–200.
- Jürgens, Fritz: Bericht über die archäologische Voruntersuchung zur Erweiterung des Familienforums in Borgentreich vom 14.–17.08.2017; unpublizierter Grabungsbericht.
- Jürgens, Fritz/Müller, Ulrich/Wolpert, Nils: Von historischen Thesen und archäologischen Belegen. Die Wurzeln der Stadt Borgentreich (Kr. Höxter); in: Archäologie in Westfalen-Lippe 2019. Langenweißbach 2020, 147–451.
- Kindl, Harald (1980a): Die Anfänge der Stadt Borgentreich; in: Mürmann 1980a, 71–118.
- Kindl, Harald (1980b): Geschichte der Stadt Borgentreich von der Gründung bis zur Säkularisation im Jahre 1803; in: Mürmann 1980a, 119–135.
- Kösters, Bernhard: Alt Borgentreich in Bildern. Borgentreich 1996.
- Küntzel, Thomas: Die Stadtwüstung Nienover im Solling. Auswertung der Befunde zu Stadttopographie, Hausbau und Stadtbefestigung im 13. Jahrhundert (Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 40). Rahden 2010.
- Massalsky, Helma M.: Die Urkunde vom 11. Oktober 1280. Mittelalterliche Stadtgründungen und was wir davon wissen – zum Beispiel Borgentreichs; in: Mürmann 1980a, 15–26.
- Mürmann, Franz: 475 Jahre St.-Sebastian-Schützenbruderschaft Borgentreich. Borgentreich 1977.
- Mürmann, Franz (Hrsg.) (1980a): 700 Jahre Stadt Borgentreich 1280–1980. Borgentreich 1980.
- Mürmann, Franz (1980b): Die Geschichte der Stadt Borgentreich seit den Anfängen der preußischen Herrschaft bis zur Gegenwart; in: Mürmann 1980a, 137–176.
- Mürmann, Franz (1980c): Die St. Sebastian-Schützenbruderschaft Borgentreich; in: Mürmann 1980a, 337–346.
- Muhs, Rudolf: Die jüdische Gemeinde in Borgentreich 1646–1941; in: Mürmann 1980a, 221–252. Neujahrsgruß 1999. Jahresbericht für 1998 des Westfälischen Museums für Archäologie – Amt für Bodendenkmalpflege, Münster – und der Altertumskommission für Westfalen. Münster 1999.
- Schoppmeyer, Heinrich: Borgentreich. Gründung und Weg einer 700jährigen Stadt; in: Westfälische Zeitschrift 130, 1980, 122–149.
- Schoppmeyer, Heinrich: Borgentreich (Westfälischer Städteatlas 3,2). Dortmund 1990.
- WUB 4: Hoogeweg, Hermann/Wilmanns, Roger/Finke, Heinrich (Bearb.): Die Urkunden des Bistums Paderborn vom J[ahr] 1201–1300, 1–3 (Westfälisches Urkundenbuch 4). Münster 1877–94.
- WUB 7: Wolf, Manfred (Bearb.): Die Urkunden des kölnischen Westfalens vom J[ahr] 1200–1300 (Westfälisches Urkundenbuch 7). Münster 1908.
- WUB 9: Prinz, Joseph (Bearb.): Die Urkunden des Bistums Paderborn 1301–1325 (Westfälisches Urkundenbuch 9; Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 1). Münster 1972–93.

Abbildungsnachweis

- Abbildung 1: Grundlage: Städteatlas; LWL-Archäologie für Westfalen; Bearbeitung: F. Jürgens
- Abbildung 2, 4 und 8: F. Jürgens, CAU zu Kiel
- Abbildung 3: Rekonstruktion Clemens Brilon; Umzeichnung: E. Ristau, CAU zu Kiel
- Abbildung 5: N. Wolpert, LWL-Archäologie für Westfalen
- Abbildung 6: Skizze: Clemens Brilon; Umzeichnung: E. Ristau, CAU zu Kiel
- Abbildung 7: Kösters 1996, 67